



Studie zu Wissen, Einstellungen und Verhalten homosexueller Männer in Bezug auf sexuell übertragbare Infektionen

Homosexuelle Männer sind in Deutschland wie auch in anderen westlichen Industriestaaten besonders häufig von sexuell übertragbaren Infektionen betroffen. Bei sexuell übertragbaren Infektionen, für die in Deutschland eine gesetzliche Meldepflicht besteht und für die Informationen zum Infektionsrisiko vorliegen, sind zwischen 50% (HIV) und 75% (Syphilis) der Betroffenen homosexuell. Der Anteil homosexueller Männer an der sexuell aktiven erwachsenen männlichen Bevölkerung beträgt demgegenüber nur ca. 3-5%.

Eine Zunahme sexuell übertragbarer Infektionen (STI) bei homosexuellen Männern lässt sich in den vergangenen Jahren aus den gesetzlichen Meldedaten für HIV und die Syphilis belegen. Für die Gonorrhö lassen eine Änderung des Männer:Frauen-Verhältnisses in den letzten Jahren der Meldepflicht nach dem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten (1997-2000) und die Zunahme der selbstberichteten Gonorrhö-Erkrankungshäufigkeit, die in den im Auftrag der BZgA durchgeführten Wiederholungsbefragungen dokumentiert ist, eine Zunahme vermuten.

Safer Sex auf dem Rückzug?

Dieser Anstieg der Inzidenz folgt auf eine etwa 10-15-jährige Periode rückläufiger Infektionszahlen bei homosexuellen Männern. Der Grund war eine dramatische Verhaltensänderung in der Folge von AIDS, d.h. ein Rückgang der Partnerzahl, Verzicht auf penetrierende Sexualpraktiken und eine deutliche Zunahme des Gebrauchs von Kondomen. Seit Beginn der 90er Jahre und verstärkt seit Mitte der 90er Jahre steigen die Partnerzahlen jedoch wieder an und das Repertoire der Praktiken wird breiter, wenngleich noch immer bei der Mehrzahl penetrierender genital-analer Kontakte Kondome verwendet werden.

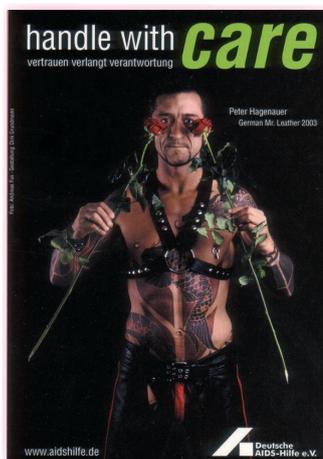
Bundesweite Fragebogenstudie des Robert Koch-Instituts

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Gesundheit Mittel für eine bundesweite Studie bewilligt, in der Wissen, Einstellungen und Verhalten homosexueller Männer in Bezug auf sexuell übertragbare Erkrankungen analysiert werden sollen. Ziel der Untersuchung ist

es, Ansatzpunkte für eine Verbesserung der Prävention, Diagnostik und Therapie sexuell übertragbarer Infektionen zu finden.

Bei der Studie handelt es sich um eine bundesweite Fragebogenstudie. Die Teilnehmer werden zum einen im Internet (Schaltung eines Links zum Fragebogen auf Schwulen-Internetportalen und -Kontaktseiten), zum anderen über Arztpraxen mit einem hohen Anteil homosexueller Patienten kontaktiert.

Die in Arztpraxen rekrutierten Befragungsteilnehmer bekommen den Fragebogen in der Praxis. Sie sollen diesen



selbstständig (und anonym) ausfüllen und anschließend in einem adressierten und freigemachten Briefumschlag direkt an das RKI zurücksenden. Der Fragebogen enthält knapp 70 Fragen zu verschiedenen

Bereichen wie zur Person (Alter, Wohnort, etc.), zu Art und Anzahl der Sexualpartner, zum Wissen über STDs und zu entsprechenden Informationsquellen, zur persönlichen Betroffenheit von STDs, zur Nutzung medizinischer Prophylaxe-, Diagnose- und Therapiemöglichkeiten sowie zum individuellen sexuellen Risiko- und Schutzverhalten.

Fragebogen vom Patient direkt ans RKI

In Frage kommende Praxen werden durch das RKI in den Monaten Februar und März kontaktiert und um Teilnahme

gebeten. Von den teilnehmenden Praxen wird erwartet, dass sie während des Befragungszeitraums (geplant ist ein Rekrutierungszeitraum von drei Monaten, voraussichtlich von Anfang April bis Ende Juni) alle erwachsenen homosexuellen Klienten auf die Befragung aufmerksam machen und um Teilnahme bitten. Die Fragebögen inklusive der freigemachten Rückumschläge sowie ein Infoplatat und ein Teilnehmerinformationsblatt werden den Praxen vom RKI zugesandt.

Eine finanzielle Aufwandsentschädigung ist leider weder für die Befragungsteilnehmer selbst noch für die teilnehmenden Praxen möglich.

Pilotstudie mit Filterblutproben

Als Besonderheit werden die über die Arztpraxen rekrutierten Teilnehmer in Berlin gebeten, nicht nur den Fragebogen auszufüllen und zurückzusenden, sondern zusätzlich eine Blutprobe auf Filterpapier zusammen mit dem Fragebogen einzusenden. Diese Blutprobe soll dann auf Antikörper gegen HIV, Syphilis (TPHA) und HCV untersucht werden.

Ziele dieses Pilotprojektes in Berlin sind:

- Prüfung der Teilnahmebereitschaft an einer derartigen kombinierten Erhebung von Verhaltens- und serologischen Parametern
- Verknüpfung von Verhaltens- und Infektionsparametern
- Bestimmung des Anteils unerkannter Infektionen im Untersuchungskollektiv (durch Vergleich des erfragten und bestimmten Infektionsstatus).

Falls sich die Kombination von Fragebogenerhebung und Filterblutproben-Untersuchung als praktikabel erweist und eine ausreichend hohe Teilnehmerate erreicht wird, könnte dieses Verfahren bei zukünftigen Studien auch bundesweit eingesetzt werden. ■

Weitere Auskünfte und Ansprechpartner:
Dr. Ulrich Marcus (Email: marcusu@rki.de)